

**Montag, 22. Juni 2020**

„Schalom“, so grüße ich Sie an diesem Morgen. So grüßt man sich in Israel. Es ist der Friedensgruß, den ich Ihnen diese Woche immer ausrichten werde.

Als Jakob das Wort „Schalom“ in den Mund nahm, da war es Ausdruck eines Wunsches. Er sehnte sich nach Frieden. Jakob hatte sich mit seinem Bruder Esau „verkracht“. Der Haussegen lag schief. So schief, dass Jakob Reißaus nehmen musste, weil Esau ihm den Garaus machen wollte.

Was war zwischen ihnen passiert?

Bereits als Jakob das Licht der Welt erblickte, hielt er sich an den Fersen seines Zwillingbruders fest, übersetzt heißt Jakob im Deutschen deshalb wohl auch „Fersenhalter“.

Jakob war listig und kannte keine Skrupel. Er nutzte die Schwächen seines Bruders gnadenlos aus und brachte ihn so um seinen Erstgeburtssegen.

Und was war der Preis? Er verlor den Frieden mit seinem Bruder, und musste fliehen.

Da wurde die Angst sein ständiger Begleiter. Und die Sorge, dass Esau blutige Rache an ihm nehmen würde.

Nun zieht Jakob in das Land seiner Väter, nach Mesopotamien. Dort will er bleiben, bis Gras über die Sache mit dem Erstgeburtssegen gewachsen ist. Am Anfang seiner Reise schaut Jakob eines Nachts im Traum eine Himmelsleiter, auf der die Engel Gottes herauf und herabstiegen. Dabei begegnet ihm der Gott seiner Väter und verspricht ihm, ihn sicher wieder nach Hause zu bringen. Jakob ist erschüttert über die Gegenwart Gottes und nennt den Ort „Bet-EL“. Das bedeutet: „Haus Gottes“.

Jakob weiß, bei wem der „Schalom“, der Frieden und das umfassende Wohlergehen zu finden ist: Bei dem Gott seiner Väter, dem Schöpfer des Himmels und der Erde.

Darum kommt Jakob in seiner Zukunftsangst zu Gott und legt ein Gelübde ab. Er ist bereit, sich ganz und gar auf Gottes Seite zu stellen: Im 1. Buch Mose lesen wir:

„Wenn Gott mir beisteht und mich auf meiner Reise behütet, wenn er mir Nahrung und Kleidung gibt und ich im Frieden wieder zu meiner Familie zurückkomme, dann soll der HERR mein Gott sein!“

Kann man so mit Gott handeln? Lässt Gott das mit sich machen?

Ja, das ist die gute Nachricht dieses Tages: Gott wartet nur darauf, seine Hilfe zu zeigen und uns zur Seite zu stehen, wenn wir es nur mit ihm wagen. Seine Liebe, die er allen Menschen in seinem Sohn Jesus Christus erwiesen hat, spricht immer für uns. Der Friede Gottes sei mit Ihnen an diesem Tag.

Schalom!

**Dienstag, 23. Juni 2020**

In Psalm 119 heißt es:

„Wer dein Gesetz liebt, hat Frieden und Glück, kein Hindernis bringt ihn zu Fall“.

Vielleicht denken Sie: Das kann doch nicht sein, dass Gesetze glücklich und zufrieden machen.  
„Gesetz“, das klingt nach Stress und Druck. Wie soll das zur Zufriedenheit führen?

Die Menschen der Bibel haben erfahren, dass Gottes Wort glücklich und zufrieden macht. Denn wer die Gebote Gottes ernst nimmt, der bekommt einen Blick für seinen Nächsten. Und das dient dem Frieden. Darum lieben sie das „Gesetz“. Mit dem Gesetz, der sogenannten „Torah“ sind nicht nur die Zehn Gebote gemeint, sondern die ganze Geschichte, die Gott mit seinem Volk geschrieben hat.

Wenn Sie Jesus Christus, den Sohn Gottes, in ihr Leben einladen, dann beginnt das spannende Abenteuer „Christsein“. Dabei entdecken Sie den Reichtum der Bibel. Im Gottesdienst wird Gottes Wort vorgelesen und ausgelegt. Diese Impulse führen zur Ruhe, zum Frieden. Wir brauchen diesen Frieden, diesen Schalom. Er kommt von Gott höchstpersönlich. Die Bibel verändert mit der Zeit unseren Lebensstil, denn sie prägt unsere Gefühle, Pläne und Taten. Wir brauchen den „Schalom“, den Frieden Gottes. Er gibt uns eine innere Stärke, sodass wir uns nicht verrückt machen lassen von der Hektik des Alltags. Der Frieden Gottes ist das Fundament unseres Lebens. Wenn die Stürme des Lebens kommen, wie Krankheit und Leid, dann sind wir sicher auf dem Fundament des Friedens.

Das kann man auch praktisch umsetzen: Wenn ich z.B. von Sorgen um die Zukunft gequält werde, dann lasse ich mir von der Bibel raten „Rufe mich (Gott) an in der Not, so will ich dich erhören und du sollst mich preisen.“

Und da der Vater im Himmel nur ein Gebet von uns entfernt ist, können wir ihm unsere Anliegen nennen und Tag und Nacht mit seiner Hilfe rechnen.

Ich gehe dann gerne an die frische Luft und schütte vor Jesus Christus meine Sorgen aus. Dabei lasse ich raus, was mir gerade Mühe macht. Und während ich so bete, weicht die Last und der Frieden kehrt ein.

Ich lade Sie ein, Gott bei seinem Wort zu nehmen:

„Wer dein Gesetz liebt, hat Frieden und Glück, kein Hindernis bringt ihn zu Fall“.

Schalom!

**Mittwoch, 24. Juni 2020**

Es ist heiß jetzt im Sommer, doch ich denke an Worte aus einer kühleren Jahreszeit. Eine Jahreszeit, die mich mit innerer Wärme umfängt. Ich denke an die Worte von dem Arzt Lukas, dessen Worte wohl jeder kennt oder mal gehört hat aus der Weihnachtsgeschichte: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“.

In der Geschichte hüteten Hirten die Schafe den Toren der Stadt Bethlehem. Da wurden sie von Engeln überrascht mit der Nachricht: „Der Messias ist soeben in Bethlehem zur Welt gekommen. Schaut schnell nach. Ihr werdet ihn in Windeln gewickelt finden und in einer Futterkrippe liegen“.

Und dann lobte die Menge der Engel Gott mit den Worten:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“.

Der Frieden auf Erden ist ein schönes Motiv und auch ein Wunsch. Heute werden weltweit zeitgleich viele Kriege geführt. Wie sehr leiden in diesen Zeiten besonders die Älteren und die Kinder. Wie kann nur endlich Frieden werden? Wir sehnen uns nach Frieden.

Der Liedermacher Manfred Siebold hat folgende Worte gedichtet:

„Wenn wir Gott in der Höhe ehren, kehrt bei uns hier der Friede ein, wenn wir Gott in der Höhe ehren, wird auch Friede auf Erden sein“.

Die Reihenfolge ist interessant: Zunächst geht der Blick nach oben zu Gott, dem Schöpfer und Erhalter des Lebens.

Wenn wir Gott wieder Gott sein ließen, wenn wir nach seinen Geboten lebten, dann würde der Frieden uns erfüllen.

Und es kommt dabei auf jeden Einzelnen an. Ich lade Sie ein, Gott heute zu ehren und ihn zur ersten Priorität im Leben zu machen.

Denn Frieden fängt immer im Kleinen an: In meinem Herzen geht's los, dass ich mir von Jesus vergeben lasse und diese Vergebung und diesen Frieden dann an meinen Nächsten weitergebe. Und so breitet sich der Frieden aus. Auch an diesem Tag.

Schalom!

**Donnerstag, 25. Juni 2020**

Wie schwer ist es doch, Frieden in dieser Welt zu schaffen!

Erst wenn der einzelne Friedensstifter seinen Herzensfrieden mit Gott bekommen hat, ist er selber in der Lage, Frieden zu stiften.

Aber wie kann das gehen? Das ist die Kernbotschaft des Evangeliums von Jesus Christus.

Der Apostel Paulus hat im Römerbrief geschrieben: „Nachdem wir nun aufgrund des Glaubens für gerecht erklärt wurden, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“.

Gott sah die Ausweglosigkeit von uns Menschen. Darum ist er in seinem Sohn Mensch geworden. Jesus ist am Kreuz stellvertretend für alle Menschen gestorben und hat den „Krieg“ mit Gott beendet. Da die Sünden vergeben sind, ist nun der Herzensfrieden möglich.

Das klingt ganz einfach. Allerdings braucht es die Bereitschaft des Einzelnen, seine Schuld vor Gott einzustehen und sich zu demütigen.

Ich erinnere mich an etliche Situationen, in denen ich mich richtig mies fühlte. Schuldig geworden war ich. Da drückte mein Gewissen. Ich vergaß alles um mich herum. Aber dann teilte ich mich Jesus Christus mit. Es war so wohltuend, neu seine Gnade in Anspruch zu nehmen.

Wenn uns vergeben ist, dann haben wir Frieden mit Gott. Diesen Frieden können wir nun weitergeben an unsere Nächsten – in Wort und Tat.

Was für ein Geschenk, wenn das Gewissen entlastet und gereinigt wird und wir fröhlich in den Tag starten können.

Wenn Sie noch etwas belastet, dann sagen sie´s Gott. Jesus Christus hat ein offenes Ohr und kümmert sich um Sie!

Der Liedermacher Manfred Siebald singt in einem seiner Segenslieder:

„Friede, Friede, Friede sei mit dir! Der Friede Gottes, den wir nicht verstehen, der wie ein Strom in unsere Leben fließt, der Wunden heilen kann, die wir nicht sehen, weil es Gottes Frieden ist. Friede, Friede, Friede sei mit dir!“

Schalom!

Worte für den Tag/ Worte auf den Weg  
22.-27. Juni 2020  
Pastor Johannes Schumacher, FEG Potsdam

### **Freitag, 26. Juni 2020**

Am Ende eines Gottesdienstes dürfen wir uns unter den Segen Gottes stellen, so wie es im 4. Buch Mose steht:

„Der HERR segne dich und behüte dich, der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden“.

So ein Segen passt aber auch gut als Start in den Tag.

Wir dürfen unter dem Segen Gottes in den Tag gehen.

Er schenkt uns mit dem Segen Kraft, Zuversicht und Hilfe für diesen Tag. Wir müssen nicht in eigener Kraft losziehen.

Nein, er, der allmächtige Gott will mit uns gehen. Er gibt uns nicht nur gute Worte mit und verabschiedet sich von uns. Nein, er geht mit und nimmer unser Wandern durch diesen Tag auf sein Herz. Und er schenkt uns seinen Frieden. Frieden bedeutet Ruhe und Kraft. Frieden bedeutet, mit Gott im Reinen zu sein. Frieden ist Wohlergehen. Alles das, was ich zum Leben benötige.

Gibt es Dinge, die Sie heute fürchten? Sind da Menschen, denen Sie lieber nicht begegnen wollen? Oder belastet Sie die Sorge um einen Familienangehörigen, der krank geworden ist? Aber vielleicht gehen Sie ja auch ganz zuversichtlich in diesen Tag – voller Freude. Auch dann benötigen Sie Gottes Segen. Weil der Segen Sie bewahren kann vor Oberflächlichkeit und Übermut.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie das schaffen, was Sie sich vorgenommen haben. Vor allen Dingen aber wünsche ich Ihnen, dass Gott mit Ihnen zu seinem Ziel kommt. Vor allen Dingen wünsche ich Ihnen Frieden – in der Beziehung zu Jesus, dem Sohn Gottes.

Denn an seinem Segen ist alles gelegen.

Seien Sie gesegnet an diesem Tag!

Schalom!

**Samstag, 27. Juni 2020**

David hat den Psalm 34 gedichtet. In Vers 15 steht:

„Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!“

David wusste, was er sagte. Denn er war zwar bereits als Thronfolger gesalbt worden. Nur der alte König Saul wollte einfach nicht abtreten. Ganz im Gegenteil: Er verfolgte ihn und wollte ihn umbringen. David entkam zwar immer wieder, aber das war doch kein Leben, immer auf der Flucht zu sein! Wie verhält sich jemand, der in die Enge getrieben wird? Wird er noch dem Frieden mit Menschen und mit Gott nachjagen oder eher versuchen, den Todesfeind zu erledigen?

Heute wird an die Gründung der Vereinten Nationen vor 75 Jahren gedacht. 1945 wurde dieser Bund gegründet, um Kriege zu verhindern. Damit sich die Schrecken der Weltkriege nicht mehr wiederholen. Aber hat das etwas gebracht? Ja, sicher konnte und kann man immer wieder Erfolge verzeichnen. Und doch: Gibt es heute nicht mehr Kriege als je zuvor? Die Zukunft der Vereinten Nationen sieht nicht rosig aus. Trotzdem ist das Bemühen um den Waffenstillstand wichtig und aller Anstrengung wert.

Auf die Friedfertigkeit des Menschen aber können wir uns letztlich nicht verlassen. Es ist eine Anstrengung, die nur mit geeinten Kräften gelingen kann um so den Egoismus und Eigennutz zu überwinden gegen Krieg.

Ich verlasse mich lieber auf Gott, meinen Schöpfer und Retter. In der Bibel finden wir die Perspektive Gottes für das Ende der Welt. Einmal wird sein Sohn Jesus wiederkommen und alle Kriege beenden. Er wird sogar einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, in denen Gerechtigkeit wohnen wird. Damit will ich rechnen.

Bis dahin gilt es, für den Frieden alle Kräfte einzusetzen.

„Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!“

An diesem Tag gibt es für Sie und für mich vielleicht einige Bewährungsproben zu bestehen. Da können wir von David lernen: Obwohl Saul ihn hasste, behandelte David seinen Feind weiterhin mit Respekt und Freundlichkeit. Gott segnete ihn: David wurde schließlich der bedeutendste König Israels. Als Mann nach dem Herzen Gottes. Es lohnt sich, für den Frieden zu arbeiten. Mit Gottes Hilfe. Auch an diesem Tag!

Schalom!